Jahrgang No. 545

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe

Dienstag, 22. November 1910

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

...eint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. ...nnementspreis für Groß-Berlin: 30 Pfennig wöchentlich ...85 Pfennig monatlich frei ins Haus, vierteljährlich Mark 2.55. ...nnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monat... Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.70. Insertionspreis für die ... 40 Pfennig, Stell. Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine ...gen: das Wort 6 Pfennig, das fette Ueberschriftwort 15 Pfennig. ...ktion und Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Strasse 46—49. Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Telephon: Amt I, Nr. 10181—10148. Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstrasse 1, Wiesenstr. 1—4, Frankfurter Allee 61—65, Gr. Frankfurterstr. 51 und 67, Prenzlauer Allee 54, Schiffbauerdamm 1, Schützendorferstr. 27, Badstr. 55, Königstr. 56—57, Rathenowerstr. 3, Potsdamerstr. 33, Leipzigerstr. 105, Blücherstr. 69, Charlottenburg: Tauentzienstr. 8, Kantstr. 34, Scharnhorstr. 39; Friedenau-Steglitz: Rheinstr. 39; Gross-Lichterfelde-West: Carlstr. 1—2, Hasenheide-Grunewald: Henriettenplatz, Lichtenberg: Chausseestr. 129, Pankow: Bornholmerstr. 1, Rixdorf: Bergstr. 41; Schöneberg: Hauptstrasse 155, Tegel: Berlinerstr. 50, Weissensee: Königs-Chausseestr. 8, Wilmersdorf: Uhlandstr. 65—69.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Der Reichstag

...eute um zwei Uhr mittags nach einer Unterbrechung von ... als sechs Monaten wieder zusammen. Tierkadaver, ...banknoten, Gerichtskostengesetz — unter diesem Zeichen ...nt er seine Arbeit. Denn auf der Tagesordnung stehen ...sten Lesungen der drei kleinen Vorlagen betreffend die ...tung von Tierkadavern, den Schutz des zur Anfertigung ...Reichsbanknoten verwendeten Papiers gegen unbefugte ...hmung, sowie die durch die neue Strafprozeßordnung ...laßten Aenderungen des Gerichtskostengesetzes. ...außer diesen kleinen Vorlagen harren der Erledigung aus ...Frühjahr: das Arbeitskammergesetz, das Haus...tsgesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung betreffs der ...bücher, das Reichssteuerungsgesetz, die neue Straf...ordnung, das Zuwachssteuergesetz und die kleine Novelle ... Strafgesetzbuch, die Fernsprechgebührenordnung, die ...versicherungsordnung und der Entwurf zur Errichtung ...er Kolonialgerichtshofes. Dazu kommen: das ... Schiffahrtsabgabengesetz und der Etat für 1911 mit der ...vorlage.

...ür das Plenum reif sind außer dem Schiffahrtsabgaben... und Etat die neue Strafprozeßordnung und die Novelle ... Strafgesetzbuch. Die Reichsversicherungsordnung wird ...er Kommission bis Anfang Dezember voraussichtlich ...beraten sein, während die Kommission für das Zuwachs...gesetz ihre Beratung erst im Januar beendigen wird. ...m Dezember respektive im Januar wird dem Reichstage ...der Entwurf über die elsaß-lothringische Verfassung zu...n; vielleicht auch der Entwurf über die Privatbeamten...cherung. Die Fraktionen werden sich in dieser Woche über ...Einbringung von Interpellationen und die Besetzung des ...ens eines zweiten Vizepräsidenten schlüssig machen.

Die Marinekabinettsorder des Kaisers.

...ie Kabinettsorder, die der Kaiser gestern bei der Einweihung der ...rineschule in Mürwik verlas und deren Hauptinhalt wir ...ehten Abendblatt mitgeteilt haben, hat folgenden Wortlaut:

„Ich will bei meinem ersten Besuch in der neuen Marineschule ...n die jetzigen Schüler, aber auch an alle nachfolgenden, einige ...Worte richten über den Seeoffizierberuf und über die Aufgaben bei ...r Erziehung des Seeoffiziernachwuchses. Ich brauche nicht zu be...nen, wie sehr mir das Seeoffizierkorps, dessen Uniform ich trage, ...s Herz gewachsen ist. Ich kenne es von meiner frühesten Ju...nd ab. Ich habe es schätzen gelernt in seinen vortreff...chen Leistungen, in der Führung meiner Schiffe, im In...nd Auslande und bei der ganzen Entwicklung der Marine. ...ch liebe den Beruf, den Sie, meine jungen Kame...den, sich gewählt, und ich habe volles Empfinden für ...es das Schöne und Stolze, was Ihnen dieser Beruf namentlich ...n den frühzeitig erreichten selbständigen Stellungen bietet. Aber ...ch weiß auch, wie viel Entsagung er von den einzelnen fordert, und ...daß ein ganzer Mann dazu gehört, immer mit Freudigkeit den ...schweren und verantwortungsvollen Dienst zu tun, der Ihnen zu...fallen wird. Schon die Marineschulzeit ist keine leichte. Der See...offizier muß sehr viel lernen. Er soll ein gebildeter Mann im all...gemeinen Sinne sein, und er soll sich ein weitgehendes technisches ...Wissen aneignen. Das erfordert viel ernste Arbeit über den ...Büchern, und die ist doppel. schwer nach dem einen Jahr an ...Bord, welches Sie in vorzugsweise praktischer Ausbildung und un...ter den erfrischenden Eindrücken der Auslandsreise zugebracht haben. ...Denken Sie bei der Arbeit daran, daß sie nicht nur ein Ansammeln ...von Wissen bedeutet, sondern daß sie auch ein Ausdruck von Pflicht...gefühl und Energie ist und damit für die Bewertung der ganzen ...Persönlichkeit ins Gewicht fällt. Unsere Zeit braucht ganze, ...sogar eisenharte Männer. Daher kommt es auf die ...Persönlichkeit, den Charakter in erster Linie an. Diese ...Charakterbildung zu fördern, ist die wichtigste Aufgabe Ihrer ...Vorgesetzten. Aber es ist vor allen Dingen auch die Auf...gabe jedes einzelnen von Ihnen. Arbeiten Sie sich durch ...eine streng sittlichen, auf religiöser Grundlage ruhenden ...Lebensanschauung, zu einer der gegenseitigen Verantwortung ...sich bewußten Kameradschaft, zu ritterlichem Denken und Handeln ...und umschiffen Sie so die Klippen, an welchen leider immer noch ...so viele junge Offiziere scheitern! Begeistern Sie sich an den ...großen Vorbildern der Geschichte, die Ihnen lehren, daß es geistige ...Kräfte sind, welche den Sieg erfechten, und nicht zuletzt die Seelen...kräfte, welche dem Gottesglauben entspringt! Dann werden Sie, ...mit hohen Zielen vor Augen, alle Härten und Schwierigkeiten des ...Berufes leicht überwinden und so Offiziere werden, wie ich sie mir ...wünsche, und wie das Vaterland sie braucht, stolze und wetterfeste ...Männer im Sturm des Lebens.

Der Kaiser ist an Bord der „Deutschland" gestern nachmittag ...Uhr aus Mürwik wieder in Kiel eingetroffen.

Das Kronprinzenpaar in Colombo.

Colombo, 21. November. Der deutsche Kronprinz und ...Kronprinzessin statteten gestern nachmittag dem Gouver...ner einen Besuch ab und fuhren später im Automobil nach Mount ...Lavinia. Bei dem gestern abend stattgefundenen Diner brachte der ...Gouverneur Trinksprüche auf den König und auf den Kaiser aus. Das ...Kronprinzenpaar unternahm heute früh eine Spazierfahrt in Rick...shaws und dann in Begleitung des Gouverneurs eine Rundfahrt im ...Automobil durch ganz Colombo und seine Umgebung sowie durch die ...Eingeborenenstadt. Das Fest im Park des Gouvernementspalastes ...war außerordentlich stark besucht. Der Gouverneur, das Gefolge und ...der deutsche Konsul speisen heute abend zusammen im Galleface Hotel. ...Der Kronprinz und die Kronprinzessin reisen morgen vormittag nach ...Kandy ab.

Kein Geheimvertrag zwischen Oesterreich und der Türkei. ...Nach einem Telegramm aus Konstantinopel dementiert das ...offizielle türkische Blatt „Sabah" das von russischen Blättern ver...breitete Gerücht, daß ein geheimer Vertrag zwischen Oester...reich-Ungarn und der Türkei bestehe. Die sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei könnten nicht eine politische Entente genannt werden.

Das Konstantinopeler Blatt „Tanin" veröffentlicht Enthüllungen aus Sofia, wonach nach dem letzten Ministerwechsel in Sofia einige bulgarische Politiker den Plan zur Aufreizung der Türkei durch Bandenverbrechen entworfen hätten.

Kurze Chronik.

Der deutsche Kronprinz soll als Vertreter des Kaisers im Juni n. J. zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London reisen.

• Ernst Haeckel hat seinen Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt.

• Die Kadettenpartei der russischen Reichsduma will in der Duma einen Antrag einbringen, wonach die Beerdigung Tolstois auf Staatskosten erfolgen und sein Todestag zum Nationaltrauertage erklärt werden soll.

• Infolge der beunruhigenden Meldungen aus Mexiko hat das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten angeordnet, daß die in Texas stationierten Bundestruppen zum Schutze der Neutralität an der mexikanischen Grenze in Bereitschaft gehalten werden.

• Näheres im Text des Blattes.

Des toten Tolstoi Heimkehr.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Petersburg, 21. November.

Das kleine Zimmer des Stationsgebäudes von Astapowo, in dem Tolstoi sein Leben ausgehaucht, war bis zur Einsargung der Leiche von einfachen Bauern und durchreisendem Publikum überfüllt. Selbst durchfahrende Soldaten verließen ihre Wagen und betraten unter Bekreuzigung das Sterbegemach, in welchem Gräfin Sofie am Kopfende der Leiche saß und ab und zu die Stirne Tolstois streichelte. In ihrem Schmerz rief sie ein über das andere Mal: „Nun ist die Reihe an mir, was soll ich ohne ihn anfangen, kann ich denn noch leben." Die Aerzte hegen für ihren Verstand Befürchtungen. Das Gesicht Tolstois ist nach dem Tode nur wenig verändert. Friedlich liegt er da, als wenn er die Augen gleich wieder öffnen wollte. Die letzten Tage des schweren Leidens haben den Zügen doch eine gewisse Schärfe gegeben. Gegen Mittag fand in der Bahnhofskirche eine allgemeine Messe statt, der die Frau Tolstois, der Gouverneur und alle Anwesenden beiwohnten. Gräfin Tolstoi sank in inbrünstigem Gebet vor dem Heiligenbild nieder. Zweimal überwältigte sie der Schmerz, und sie fiel in Ohnmacht. Nach der allgemeinen Messe wollte niemand die Kirche verlassen, alles wartete auf die Seelenmesse, die jedoch nicht stattfand. Da gingen die Anwesenden hinaus, traten in das Sterbezimmer und sangen dreimal „Ewiges Gedenken". Nachmittags fuhr der aus drei Wagen bestehende Extrazug ab, der Tolstoi nach Jasnaja Poljana bringen soll. Der Reichsrat wird Tolstois Tod garnichtbeachten. Der Präsident Akimow erklärte, er würde keinerlei Ehrungen für Tolstoi zulassen.

Astapowo, 21. November.

Die Leiche Tolstois ist mittags eingesargt worden. Darauf nahmen die auf der Station Anwesenden von dem Verschiedenen Abschied, indem sie an der Bahre vorbeidefilierten. Um ein Uhr wurde der offene Sarg von den Söhnen Tolstois hinausgetragen. Als die Prozession auf dem Hofe sichtbar wurde, stimmte das Publikum das Totenlied „Ewiges Gedenken" an. Dem Sarge folgte die Gräfin, geführt vom Direktor der Räsan-Uralbahn. Um 1 Uhr 40 Minuten setzte sich der Trauerzug in Bewegung.

Die Trauer der Duma.

Die russische Reichsduma hat, wie bereits berichtet wurde, zu Ehren des verstorbenen Leo Tolstoi die gestrige Sitzung geschlossen. Ueber weitere Ehrungen des Andenkens des Heimgegangenen seitens der Parteien der Duma wird uns telegraphisch aus Petersburg berichtet:

Petersburg, 21. November. Nach Schluß der heutigen Sitzung der Reichsduma hielten sämtliche Fraktionen Versammlungen ab, die dem Hinscheiden Tolstois gewidmet waren. Die Sozialdemokraten und die Gruppe der Muselmanen sandten an die Witwe Tolstois Beileidsdepeschen, die Progressisten und die Kadetten beschlossen, zur Beerdigung Tolstois Vertreter nach Jasnaja Poljana zu entsenden. Die Kadetten beschlossen außerdem, am 25. November einen Gesetzentwurf einzubringen, daß Tolstois Beerdigung auf Staatskosten geschehe und daß sein Todestag als Nationaltrauertag anerkannt werde. Die Mitglieder der äußersten Rechten reichten dem Dumapräsidenten einen Protest ein, weil er die Ehrung Tolstois und die Unterbrechung der Dumasitzung zugelassen habe.

*

Petersburg, 21. November. Unter dem Vorsitz des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch hat heute die Sektion der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für russische Sprache und Literatur in einer Sondersitzung beschlossen, der Witwe Tolstois ein Beileidstelegramm zu übersenden und am 1. Januar 1911 eine dem Andenken Tolstois gewidmete feierliche Sitzung abzuhalten.

Borromäus-Encyklika und Modernismus.

Auf dem gestrigen letzten Vortragsabend des Antiultramontanen Reichsverbandes beleuchtete der bekannte Münchener Modernist Professor Dr. Schnitzer die Borromäusencyklika vom katholisch-modernistischen Standpunkt aus. Er betonte zunächst, daß die Haltung der katholischen Presse der Encyklika gegenüber in protestantischen Kreisen vielfach irrige Meinungen hervorgerufen habe über die Stellungnahme der deutschen Katholiken zu dieser Kundgebung des Papstes. Tatsächlich hätten sehr viele deutsche Katholiken den in der Encyklika enthaltenen Passus über Reformation und Reformatoren als bedauerliche Entgleisungen betrachtet. Hadrian VI., der letzte deutsche Papst, habe im Gegensatz zu Pius X. den römischen Stuhl selbst für die Spaltung der Kirche verantwortlich gemacht.

Der Redner suchte dann die Tatsache zu erklären, daß man im Vatikan tatsächlich überrascht war über den Proteststurm, den die Borromäusencyklika mit ihren beschimpfenden Wendungen gegen die Reformatoren ausgelöst hat. Der römische Kurialismus, so führte er aus, kann von seinem Standpunkt aus niemals zugeben, daß ein Abfall von edlen Motiven diktiert sei. Er sieht als Triebfeder immer nur niedrige menschliche Leidenschaften an. Darum müssen alle Ketzer verlotterte Subjekte sein, obschon solche Männer, um ein schönes Leben zu führen, keinen Grund gehabt hätten, einer Kirche den Rücken zu kehren, die menschlichen Schwächen aller Art zu allen Zeiten Nachsicht zu zeigen gewußt hat. Solche derben Ausdrücke gegen „Ketzer" gehören zum römischen Kurialstil. Man war in Rom erstaunt über die Protestbewegung in Deutschland, weil man früher immer in demselben Stil geschrieben hatte, ohne daß ein Entrüstungssturm erfolgte. Der „sanfte, milde Friedenspapst", Leo XIII., hatte in seiner Ganiliusencyklika von 1897 auch die Reformatoren als „liederliche Rebellen" und die Reformation als „Pest" und „bösartiges Gift" bezeichnet. Ruhig hatte man es hingenommen. Jedes Volk verdient die Behandlung, die es sich gefallen läßt. In der päpstlichen Kanzlei mit ihrer jahrtausendalten Praxis hat man für alles in der Welt seine festgesetzte Bezeichnung, diese Terminologie wird gedankenlos angewendet. Alle Leute, die sich von der römischen Kirche abgewandt haben, oder nicht fest an ihr stehen, werden mit den allerdoll sigsten Titulaturen bedacht. Ich könnte selber ein Lied davon singen. (Heiterkeit.) Diese Kosenamen werden von denen, die sie anwenden, nicht so ernst genommen und auch von den damit Bedachten nicht, wenn sie den römischen Kurialstil kennen. Es war deshalb keine Heuchelei, wenn vom Vatikan versichert wurde, man habe die deutschen Protestanten nicht beleidigen wollen. So von allen guten Geistern verlassen ist man auch in Rom nicht, daß man die deutsche Nation absichtlich abstoßen wollte, in der der Katholizismus blüht, wie sonst nirgends in der ganzen Welt, nachdem Frankreich und andere romanische Staaten schon hoffnungslos verloren sind. Am wenigsten würde dies Pius X. in den Sinn kommen, der den deutschen Kaiser sehr hoch schätzt. Mir wird versichert, der Papst habe, als er von der Entrüstung in Deutschland erfuhr, sich mehrere Tage in seine Gemächer zurückgezogen und geweint.

Die Tendenz der Borromäusencyklika richtet sich nicht gegen den Protestantismus, sondern gegen den Modernismus, den die römische Kirche heute für ebenso gefährlich erklärt wie damals den Protestantismus. Der Kampf gegen den Modernismus ist die große, verzehrende Leidenschaft Pius X. Dieser berserkerhafte Grimm erklärt sich aus seiner Stellung und seiner Person. Der große Gegensatz zwischen Papsttum und Modernismus wird oft unterschätzt. Auch Leo XIII. hätte keine andere Stellung eingenommen. Auch er hat mit der neuen Zeit nicht gedacht, sondern nur kokettiert. Seine Ideen wurzelten im dreizehnten Jahrhundert, und er bekannte sich zur Lehre des Thomas von Aquino, der dem Papst die unbeschränkte Souveränität zusprach auch in weltlichen politischen Dingen. Bei Pius X. kommt zu dieser Stellungnahme gegen den Modernismus noch die persönliche Abneigung des in der maßlosen Rechtgläubigkeit des Landvolkes Aufgewachsenen gegen moderne Bestrebungen hinzu. Die erschütternde Tragik seines Lebens liegt darin, daß sich seine Taten stets in schärfstem Widerspruch zu seinen tiefsten Gedanken und Absichten befinden. Er wurde im Gegensatz zu dem „politischen Papst" Leo XIII. als „religiöser Papst" gewählt, und er betont jetzt seine politische Souveränität gegenüber dem Modernismus. Er möchte den Ultramontanismus der mittelalterlichen Päpste erneuern, die Könige absetzten und einsetzten, Völker vom Treueid entbanden und Länder verschenkten. Er ist politischer Papst so gut wie Leo XIII., wenn er auch die Politik nicht so gut versteht. Er möchte die Religion verinnerlichen, und er verfolgt alle, die von einer Veräußerlichung und der mechanischen Erstarrung des kirchlichen Lebens sich abwenden. Er muß die Modernisten verfolgen, denn er faßt die Kirche monarchisch und selbst als Souverän auf, während die Modernisten die demokratische Verfassung in der Kirche verlangen und den Papst nur als Aeltesten unter gleichberechtigten Gliedern betrachten. Er will eine schroffe Scheidewand zwischen den Konfessionen aufrichten, während die Modernisten Schulter an Schulter mit den Protestanten an der echt christlichen Aufgabe der Hebung des Glückes und der Wohlfahrt der Menschheit und der rücksichtslosen Erforschung der Wahrheit arbeiten wollen. So lange dies nur von Protestanten gepredigt wurde, ließ man es an den Katholiken wirkungslos ab. Jetzt, wo auch moderne Katholiken diese Wahrheit aussprechen, fühlt sich der Ultramontanismus, der mit dem wahren Katholizismus nichts gemein hat, bedroht. Um so notwendiger ist eine straffe Kampfesorganisation gegen den Ultramontanismus.

Ernst Haeckels Austritt aus der Kirche.

Ein Privat-Telegramm aus Jena meldet uns: Professor Ernst Haeckel erklärte seinen Austritt aus der evangelischen Kirche.

Dieser Schritt des greisen Gelehrten ist eine naturnotwendige Folge seiner Lebensanschauung, zu der er auf Grund der Ergebnisse seiner naturwissenschaftlichen Forschungen gelangt ist, nicht minder bedingte ihn die führende Stellung, die Haeckel in der deutschen monistischen Bewegung einnimmt. Nachdem Haeckel schon längst innerlich vollkommen seine Ab-

sehr vom christlichen Dogmenglauben vollzogen hatte, nachdem er in Wort und Schrift diesem den Krieg erklärt hatte, war auch der offizielle Bruch mit ihm nicht zu vermeiden. Der Verfasser der „Welträtsel" kann auch nicht dem Namen nach ein evangelischer Christ sein.

Arbeit schändet!

Man schreibt uns:

Das „Kasseler Volksblatt" bringt, bisher unwidersprochen, eine Nachricht, die aufzuklären das Justizministerium alle Veranlassung hat. Danach soll in Eschwege ein Gerichtsvollzieher, der auf seinen Garten von der davorliegenden Straße Pferdedünger gebracht hat, auf die Anzeige aus Kollegenkreisen wegen nicht standesgemäßer Beschäftigung vom zuständigen Oberlandesgerichtspräsidenten v. Hassell in Kassel deswegen in irgendeiner Form zur Strafe versetzt sein. Diese Nachricht würde im Falle der Richtigkeit eine echten Blick in die Seele der höheren preußischen Bureaukratie tun lassen. Wie soll der Mann auf dem Lande seinen Garten denn düngen? Was können sich höhere Beamte alles erlauben, ehe sie überhaupt einen „Rüffel" bekommen, geschweige denn versetzt werden. Außerdem geschieht eine solche Beschäftigung mehrfach. Billigt das Justizministerium die Versetzung? Uebrigens war der Gerichtsvollzieher unter Umständen auch zur Reinigung der Straße als Anlieger verpflichtet. Wie viele Beamte verrichten Gartenarbeit! Ob das Ministerium die Sache billigen wird, wird von Interesse sein.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei trat am Sonntag zu seiner ersten Sitzung nach der Begründung der Partei im Reichstagsgebäude zusammen. Abgeordneter Fischbeck gab den Tätigkeitsbericht der Partei. In der Diskussion wurden Anregungen zum Ausbau der Organisation und zur finanziellen Ausgestaltung gegeben. Abgeordneter Dr. Wiemer sprach sodann über das

Verhältnis der Partei zu anderen Parteien.

Er führte aus, daß die Fortschrittliche Volkspartei auch trotz ihrer jetzigen Oppositionsstellung nach wie vor positiv mitarbeiten werde (Reichsversicherungsordnung, Strafprozeßordnung); bei der Verfassung für Elsaß-Lothringen werde die Partei voraussichtlich den Ausschlag geben. Die Partei werde aber nicht die Hand zu einem faulen Frieden bieten, es werde nicht eher besser werden, als nicht der schwarzblaue Block niedergerungen ist. Die Sammlung im Sinne des Herrn v. Bethmann Hollweg sei abzulehnen, andererseits aber zu betonen, daß die Grenzscheide gegenüber der Sozialdemokratie deutlich hervorzukehren sei. Der Redner betonte, daß die Partei ein taktisches Abkommen für möglichst viele Wahlkreise mit den Nationalliberalen wünsche; eine einheitliche Front aller Liberalen sei ersprießlich. Diesem taktischen Zusammengehen setzten sich aber erhebliche Schwierigkeiten entgegen, wie der Redner an dem Beispiel verschiedener Provinzen und Wahlkreise darlegte. Die Partei sei bereit zum taktischen Abkommen, aber sie werde nicht aus ihrer Haut nationalliberale Riemen schneiden lassen. In allen Wahlkreisen kommt es darauf an, die eigenen Organisationen zu festigen. Abgeordneter Dr. Pachnicke hob als zweiter Referent hervor, daß die Partei sowohl von rechts wie von links ein tiefer Graben trenne und betonte, daß gemäß dem Organisationsstatut bei Stichwahlen die Organisation des Wahlkreises die Entscheidung zu treffen habe.

Gestern wurde in der Erörterung über die bei den Reichstagswahlen zu beobachtende Taktik fortgefahren. Als Ergebnis des Meinungsaustausches, an dem sich zahlreiche Delegierte beteiligten, konnten die Referenten, die Abgeordneten Dr. Pachnicke und Haußmann, in ihren Schlußworten feststellen, daß eine sehr zweckmäßige Klärung der Anschauungen erzielt worden und in allen wesentlichen Punkten eine erfreuliche Uebereinstimmung zutage getreten sei. Nächster Gegenstand der Tagesordnung war die Aussprache über die neue Reichsversicherungsordnung. Die dem Zentralausschuß unterbreiteten Anregungen wurden der Fraktion als Material überwiesen. Fräulein Dr. Bäumer und Fräulein Zietz berichteten über die Arbeiten zum Anschluß der Parteiorganisation der Frauen der Fortschrittlichen Volkspartei an die Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei. Ein Antrag des Abgeordneten Schrader wurde mit großer Mehrheit angenommen, wonach der Zentralausschuß das Anerbieten der fortschrittlichen Frauenorganisation, in der Fortschrittlichen Volkspartei als deren Mitglieder mitzuarbeiten, mit bestem Dank annimmt und den geschäftsführenden Ausschuß beauftragt, die dazu erforderlichen Einrichtungen im Einvernehmen mit der Organisation zu treffen. Gegen 4 Uhr schloß der stellvertretende Vorsitzende Abgeordneter v. Payer die Verhandlungen.

Ein deutsches Kriegerdenkmal beschädigt. Wie aus Paris berichtet wird, zerstörten in der Nacht zum Montag unbekannte „Vandalen" das Gitter des Denkmals, das auf dem Girardfelde in der Nähe von Dijon zum Andenken an die dort gefallenen pommerschen Offiziere und Soldaten errichtet ist. Die Vandalen beschädigten ferner durch Revolverschüsse die Gedenktafel, die an der Stelle angebracht worden ist, wo der Kampf am betreffenden Tage besonders heftig tobte und wo die Fahne des pommerschen 61. Infanterieregiments von den französischen Soldaten erbeutet worden war. Das Terrain, auf dem das Denkmal errichtet ist und das mit Zypressen bepflanzt ist, gehört der deutschen Regierung. Das Monument war am 11. Juli 1871 von dem General, der die Besatzungstruppen in Dijon befehligte, eingeweiht worden. Die rohe Tat wird von der Bevölkerung in sehr scharfen Worten getadelt.

Ein Verband deutscher Krankenkassenbeamten. Wie uns aus Leipzig berichtet wird, beschlossen die Delegierten der Landesvereine und Landesverbände nationaler Krankenkassenbeamten die Gründung eines Bundes deutscher Krankenkassenbeamten mit dem Sitze in Mannheim. Es traten bereits tausend Mitglieder dem Verbande bei.

Die Revolution in Mexiko.

Die im gestrigen Abendblatt mitgeteilte Meldung aus Zacatecas in Mexiko, nach der dort in einem Kampfe zwischen dem Militär und Aufständischen hundert Personen getötet worden sind, zeigt, daß die beruhigenden Nachrichten, die von der Hauptstadt Mexiko aus verbreitet werden, unzutreffend sind. Es scheint vielmehr, daß die revolutionäre Bewegung in Mexiko immer mehr an Umfang gewinnt.

Ein Kabeltelegramm aus New-York meldet noch, daß sich auch in Guerrero, Ortzabo und Santa Cruz Zusammenstöße mit Revolutionären ereignet haben. Nach einer Version sollen bei den Kämpfen in Zacatecas sogar 400 Menschen getötet worden sein, es fehlt dafür aber noch die Bestätigung. Die Revolutionäre gewannen in Santa Cruz die Oberhand. 2000 bewaffnete Mexikaner traten von Texas nach Mexiko über. Die mexikanische Regierung zog viele Streitkräfte von der Grenze zurück, angeblich, um die Revolutionäre weiter ins Garn zu locken. Wir erhalten noch folgende Drahtmeldung:

Mexiko, 21. November. Gegenüber der im Lande herrschenden Gärung hat die Regierung das Heft in der Hand. Die Aufstandsbewegung hat keine Hoffnung auf Erfolg. In der Hauptstadt herrscht völlige Ruhe.

Nach einem Telegramm aus Washington hat das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten den Kommandeur des Armeedepartements von Texas angewiesen, die Bundestruppen in Bereitschaft zu halten, um dem Gouverneur von Texas zu ermöglichen, die Neutralität der Vereinigten Staaten an der Grenze von Mexiko aufrechtzuerhalten.

Die Krankheit der Königin von Belgien. Wie aus Brüssel berichtet wird, hat der Papst dem König von Belgien telegraphisch mitgeteilt, daß er selbst gestern eine Messe für die erkrankte Königin von Belgien gelesen habe. Der König von Belgien ist infolge der Erkrankung seiner Gattin stark angegriffen; er hat seit vier Tagen und vier Nächten das Krankenbett nicht verlassen. Wie das gestrige Abendbulletin besagt, nimmt die Krankheit der Königin einen normalen Verlauf. Der Königi empfing von zahlreichen Staatsoberhäuptern telegraphische Anfragen nach dem Befinden der Königin und Wünsche für eine baldige Genesung. Unter den ersten Depeschen befand sich, wie „Etoile belge" meldet, ein Telegramm des Deutschen Kaiserpaares.

Die Ausweisung der portugiesischen Jesuiten wird von dem jetzigen republikanischen Regime in Portugal mit aller Energie betrieben. Auch in den portugiesischen Kolonien werden die Jesuiten nicht geduldet. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Hongkong hat die Regierung in Lissabon dem Gouverneur und dem Bischof von Macao telegraphisch Anweisung gegeben, den Erlaß über die Ausweisung der Jesuiten unverzüglich zur Anwendung zu bringen. Ein Teil von diesen wird sich nach Brasilien, die anderen nach Cochinchina und dem englischen Indien begeben.

Der größte Teil der aus dem europäischen Portugal ausgewiesenen Jesuiten will sich in Tirol niederlassen. In Oesterreich ist man darüber keineswegs erbaut.

Der französische Ministerrat und das Streikrecht. Wie aus Paris berichtet wird, setzte der gestrige französische Ministerrat die Beratung der Entwürfe fort, die in der Regierungserklärung in bezug auf das Streikrecht der Eisenbahnarbeiter angekündigt worden waren. Der Kabinettsrat einigte sich gestern im Prinzip darüber, der Kammer demnächst drei Vorlagen zu unterbreiten, die folgende Gegenstände betreffen. Die erste Vorlage zieht sich auf die gerichtliche Verfolgung der Sabotage und Aufreizung zur Sabotage. Die zweite Vorlage stellt eine Novelle zum Gesetz von 1845 dar, das die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes trifft. Durch diese Novelle soll die Regierung ermächtigt werden, im Interesse der nationalen Verteidigung den Betrieb im Falle eines Ausstandes durch die staatlichen Behörden zu sichern. Die dritte Vorlage enthält Bestimmungen zur Einführung eines Vermittlungs- und Schiedsgerichtsverfahrens bei Arbeitskonflikten zwischen den Eisenbahnarbeitern und Eisenbahngesellschaften.

Einer weiteren Meldung zufolge hat sich der Ministerrat auch über den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Sabotage verständigt.

Die Veto-Bill im Oberhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

London, 21. November. Im **Oberhaus,** das dicht besetzt war, beantragte, Lord Landsdowne, die Beratung der Veto-Bill auf Mittwoch zu verschieben. Er werde heute aber Resolutionen einbringen bezüglich der Art und Weise, in der Streitigkeiten zwischen dem Unterhause und dem Oberhause behandelt werden könnten. Earl of Crewe sagte bei seiner Beantragung der zweiten Lesung der Bill, die augenblicklichen Beziehungen zwischen den Häusern kämen einem dauernden Konflikt gleich, wenn die Liberalen am Ruder seien und einem beständigen Zustimmungsrecht sich die Konservativen an der Regierung befänden. Die Regierung sei gezwungen gewesen, die Vetobill einzubringen, da das Oberhaus die Gesetzvorlagen der Regierung aus Parteirücksichten abgelehnt habe. Dies sei ein Spiel, das nicht für immer so weitergehen könne. Die Reformvorschläge würden gegen die bestehende Lage keine Abhilfe bringen. Die Regierung appelliere an das Land, daß es die Annahme der Vetobill unterstützen möge, um die erwählten Vertretern einer freien Nation ein Vorrecht von Fretheit wieder zu verschaffen. (Beifall bei den Ministeriellen.) Lord Lansdowne erwiderte, wenn die Opposition eine Gelegenheit gehabt hätte, Amendements zur Bill einzubringen, so hätte dem Hause geraten, die zweite Lesung anzunehmen, denn die Amendements wären dann vom Unterhause erwogen worden, und so wäre ein Versuch gemacht worden sein, um zu einer Verständigung zu gelangen. Die Bestimmungen der Bill bezüglich der finanziellen Vorlagen seien unvollständig und mangelhaft entworfen. Wenn die Bill Vorsorge getroffen hätte, daß in einer Finanzbill alle finanzielle Angelegenheiten nicht enthalten sein dürften, so würde den Lords vorgeschlagen haben, auf ihr gegenwärtiges konstitutionelles Recht zu verzichten, Finanzvorlagen zu behandeln.

Lord Landsdowne fuhr fort, die Bestimmungen über die gewöhnliche Gesetzgebung entsprächen bei weitem nicht den Rechten einer sich selbstachtenden zweiten Kammer. Eine Bill auch von großer Wichtigkeit könne nach den vorgeschlagenen Bestimmungen durch den alleinigen Willen des Unterhauses in zwei oder drei Jahren zum Gesetz werden. Ein solcher Plan sei voll von Gefahren. Es sei sicherlich, zu behaupten, daß die Lords gegen die Gesetzesvorlagen der Regierung Obstruktion üben. Es bleibt uns nichts anderes übrig, fuhr Lord Landsdowne fort, „als die wenigen übrigen Tage Session zu benutzen, um zu versuchen, Vorschläge in möglichst einfacher und klarer schriftlicher Form niederzulegen, die wir geneigt waren dem Lande zur Regelung der Frage der Beziehungen beider Häuser vorzulegen." Die hierauf von Landsdowne beantragte Vertagung der Beratung erregte lebhafte Bewegung und führte zu einer scharfen Debatte zwischen der Regierung und der Opposition, in welcher die Regierung Landsdownes Vorgehen als ein in der Geschichte des Hauses beispielloses bezeichnete. Lord Beauchamp verspottete die unionistischen Peers, die hätten zuerst eine Diskussion der Vetobill gefordert und fliehen jetzt vor ihr davon. Das Verhalten von Lansdownes sei Reue auf dem Totenbett.

Lord Salisbury erklärte, Lansdownes Vorgehen sei ein Protest gegen die Weigerung der Regierung, zu gestatten, daß Amendements von dem Unterhause in Erwägung gezogen würden.

Rosebery erklärte, wenn Lansdownes Vorgehen ohne Tadel sei, so sei dies die Schuld der Regierung. Sie scheine die Sache als Schuldige anzusehen, die ohne Beichte oder Buße hängt werden sollten.

Das Oberhaus nahm darauf den Antrag von Lansdowne an und vertagte die Diskussion der Bill auf Mittwoch.

Die transpersische Bahn. Wie aus London berichtet wird, weilt dort gegenwärtig der russische Deputierte Sweginzow, wegen des russischen Projektes zu verhandeln, die russischen

Friedemann Bach — ein Künstlerschicksal.

Zum 200. Geburtstage.

Wilhelm Friedemann Bach, der Erstgeborene unter den 21 Kindern des großen Johann Sebastian Bach, zum Unterschiede von dem „Berliner", dem „Bückeburger" und dem „Londoner Bach", seinen bekannteren Brüdern, der „Hallische Bach" genannt, war seines Vaters Lieblingssohn und sein größter Stolz: Friedemann, so hoffte der Vater, sollte sein Lebenswerk fortsetzen und ihn selbst einst übertreffen.

Friedemanns Anfänge berechtigten in der Tat zu den größten Hoffnungen. Wenn man von seiner Jugendgeschichte — selbst der Geburtstag ist nicht ganz sicher — auch wenig mehr weiß, als daß er in sehr jungen Jahren bereits ein unvergleichlicher Meister des Klaviers und der Orgel war und die schwersten Aufgaben des Kontrapunktes spielend löste, kann man doch aus den sechs schwierigen Sonaten, die sein Vater für den noch nicht Zwölfjährigen komponierte, schließen, wie gewaltig seine musikalische Begabung war. Später empfing Friedemann Violinunterricht bei Graun, dem nachmaligen Musiker Friedrichs des Großen, dann bildete er sich auf der Universität Leipzig in den Wissenschaften aus und hatte so als Musiker wie als Gelehrter eine gleich gute Vorbildung durchgemacht. Auf vielen Reisen mit seinem Vater hatte er seinen Gesichtskreis erweitern können, kurz, sein Musiker jener Zeit konnte eine bessere Vorbereitung aufs Leben auch nur ausdenken. Was man damals von ihm erwartete, hat sein Bruder Emanuel in die Worte zusammengefaßt: er konnte unseren Vater eher ersetzen, als wir alle zusammengenommen.

So glücklich sich seine Jugend angelassen hatte, so günstig schien ihm auch das Schicksal ferner sein zu wollen. Mit 23 Jahren verließ er das Haus seines Vaters, meldete sich (1733) für die erledigte Organistenstelle der Sophienkirche in Dresden und behielt im Wettbewerb gegen angesehene Musiker die Oberhand. Als der „beste und geschickteste aller Musiker unter den Bewerbern", wie im Protokoll sein gewaltiges Orgelspiel gekennzeichnet wurde, hatte der junge Friedemann so eine sichere Stellung erhalten, die ihm jährlich etwa 160 Taler Gehalt und dazu beträchtliche Nebeneinnahmen einbrachte. Ueber sein äußeres Leben der Dresdener Zeit ist, ebenso wie von seinen Kompositionen aus diesem Lebensabschnitt wenig Sicheres bekannt, Spuren großen Schaffensfleißes sind kaum erhalten: von den Sonaten, die er komponierte, wurde nur die erste Hälfte gedruckt, aber niemand konnte sie wegen ihrer Schwierigkeit spielen, und so blieb das begonnene Werk liegen. Dreizehn Jahre lang blieb Friedemann Bach in Dresden, berühmt als Orgelspieler und als Konzertdirnuse, ohne jedoch als Komponist Anklang zu finden, dann bat er um seinen Abschied, um die besser bezahlte Stelle als Organist der Liebfrauenkirche in Halle zu übernehmen. Dorthin zog ihn nicht nur der größere Verdienst, sondern auch die Aussicht, an dem geistigen Leben der Universitätsstadt teilzuhaben. In Halle aber begann die Wendung seines Lebens, die später zum tragischen Abschluß seiner Laufbahn führen sollte. Als Kind und Jüngling war Friedemann verträumt und versonnen gewesen: als Organist in Dresden hatte er schon manchmal Abneigung gegen systematische Arbeit gezeigt; in Halle aber traten alle Mängel seines Charakters hervor. Mehr und mehr zeigte sich, daß Friedemann Bach sich nicht zur Arbeit zwingen konnte: er hätte in Halle ein Kirchenkomponist vom Range seines Vaters werden können denn zu seiner großen Begabung hatte er dort die beste Gelegenheit, sich schöpferisch zu betätigen. Alljährlich hatte er für 26 bis 30 Fests und Sonntagsmusiken zu sorgen, jedoch aus seiner achtzehnjährigen Tätigkeit in Halle sind höchstens dreißig mit einer Zeitangabe versehene geistliche Werke bekannt und noch weniger weltliche Kompositionen. Ueberall zeigt sich sein Mangel an Kraft: die Riesenwerke, von denen sein musikalisches Genie träumte, konnte er nicht ausführen — dazu fehlte ihm der feste Charakter seines Vaters; die Ehe, die er 1751 schloß, gab ihm auch keinen Halt, er wurde zerstreut, ganz zerfahren und unumgänglich, vernachlässigte seine Familie und sein Amt und folgte immer mehr seiner unseligen Leidenschaft zum Trunk. Selbst in der Kirche kannte er keine Rücksicht mehr: wenn der Geistliche geduldig ein unendlich langes Präludium Bachs angehört hatte und ihn nun bitten ließ, doch endlich mit dem Liede zu beginnen, das die Gemeinde singen sollte, konnte er laut durch die Kirche rufen: der Herr Pfarrer versteht den Teufel, was zu einer guten Fuge nötig ist, oder aber er tippte nur mit einem Finger die Melodie auf der Orgel; einmal blieb er sogar, anstatt sich zum Instrument zu begeben, unter der Gemeinde sitzen und erwiderte auf die Frage, wer denn heute die Orgel spiele, mit Seelenruhe: „Ja, ich bin auch recht neugierig."

Schließlich führten seine immer häufigeren Unregelmäßigkeiten zum Bruche mit dem Kirchenkollegium. Am 12. Mai 1764 reichte Friedemann sein Entlassungsgesuch ein. Es wurde ohne weiteres Verhandeln genehmigt. Alles, was zur Orgel gehörte, fand sein Nachfolger in größter Unordnung vor.

Von nun an wurde Friedemanns Leben immer unregelmäßiger und unstäter. Er fand keine feste Anstellung mehr und schämte sich nicht, trotz alles Vorausgegangenen sich noch einmal um seine alte Organistenstelle zu bewerben. Natürlich wurde dieses Gesuch abschlägig beschieden, und von nun ab ging es immer rascher bergab mit dem haltlosen Künstler. Selten nur gab er Konzerte, noch seltener erteilte er Unterricht, er führte ein unstätes Wanderleben, eine Zeitlang fristete er sogar sein Leben, indem er, der begabteste Sohn des großen Bach, in irgendeiner Dorfschenke den Bauern zum Tanz aufspielte. Er sank immer tiefer und verfam im Trunk, er hatte keine Freunde mehr und keine Heimat, niemand wollte mit einem Menschen verkehren, der bis in den Schmutz der Gosse gesunken war.

Einen Lichtpunkt im Leben des alternden Musikers bedeutete der Aufenthalt in Berlin. Trotz aller Verkommenheit war er erst 64 Jahren noch ein gewaltiger Orgelspieler. Das beweist ein Gedicht auf ihn, das 1774 in Berlin erschien, nachdem er ein Orgelkonzert gegeben hatte. Allein alle Hilfe, die man ihm in Berlin angedeihen lassen wollte, war umsonst angeboten: er darbte lieber, als daß er Unterricht erteilte; zur regelmäßigen Tätigkeit konnte er sich durchaus nicht zwingen, und so war er zuletzt auf die Freiwilligen Gaben angewiesen, die einige Bewunderer seines musikalischen Genies, das weilen noch hell aufflackerte, ihm spendeten. Ein theoretisches Werk, das er geschrieben hatte, bildete eine Zeitlang seine Hoffnung, jedoch fand er keinen Verleger dafür; eine Oper, die er plante, blieb unbeschrieben; das Interesse — wie die Unterstützungen — der Prinzessin Amalie von Preußen vermochten ihn auf seiner abschüssigen Bahn nicht mehr aufzuhalten. Wie traurig die letzten Jahre des Verkommenen Friedemann Bach waren, geht aus einigen Aeußerungen Reichardts über ihn hervor. Friedemann Bach ließ „die Seinigen in steter Dürftigkeit und Lebensangst schmachten". Und noch schlimmeres erzählt Reichardt: „Freunde der Kunst und des Bachschen Namens haben ihn mehr als einmal im eigentlichen Verstande aus Mitleid genommen." Alle Versuche, ihm zu helfen, waren vergeblich: sein Hang zum Trunk brachte ihn stets wieder ins Elend zurück, so starb er am 1. Juli 1784 an völliger Entkräftung in großer Dürftigkeit.

K. F.

Kleist's „Hermannschlacht".

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus.

Von dem künstlerisch ernsten Streben der Leitung des Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhauses legt die vielfache Zeugnis ab, daß die Direktion die Besucher ihres Theaters nicht in erster Linie durch Possen und Schwänken zu fesseln sucht, sondern daß sie ihnen die wertvollsten Werke unserer Literatur, wie „Hamlet" und „Die Räuber" in guten, sauberen Aufführungen darbietet. Auch mit der Neueinstudierung der „Hermannschlacht", dieses glühenden Patriotismus durchdrungenen, starken, zündenden Dramas Heinrichs v. Kleist hat sie sich entschieden ein Verdienst erworben. Der Dichter führt uns in dem Werke, das man mit Recht eine „grobartige Poesie des Hasses" genannt hat, die Vertreibung der Römer durch den Cheruskerfürsten Hermann vor Augen. In jeder Zeile seines Dramas, das in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands entstanden ist, denkt Kleist dabei an die Schmach, die vor hundert Jahren auf unserem Vaterlande lastete, und mit

durch einen internationalen Schienenstrang
Persien mit Indien zu verbinden. Wie das Reuterische
Büro erfährt, wird das Projekt von englischen Staatsmännern
und englischen Finanzkreisen aufgenommen. Die nötigen russischen Geldmittel sollen
flüssig aufgenommen. Die Direktion der Bahn soll international sein,
die verschiedenen Interessen vereint und Reibungen beseitigt
sein.

Kleine Chronik

Ein Schlossergesellen zum Kommerzienrat. Ein Selfmanmann in des Wortes wahrster Bedeutung ist in dem Kommerzienrat Philipp Heyligenstaedt dahingegangen, der, wie aus Magdeburg berichtet wird, dort am Sonntag nachmittag während seiner Automobilfahrt einen Schlaganfall erlitt und sofort tot wurde. Heyligenstaedt kam als Maschinenschlosser aus Thüringen nach Magdeburg und brachte es in Gießen zum angesehenen Großindustriellen. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren.

Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. Rudolf Wolf, der Vorsitzer und Seniorchef der Maschinenfabrik R. Wolf in Magdeburg-Buckau ist, wie aus Magdeburg berichtet wird, dort gestorben. Geheimrat Wolf hat ein Alter von 70 Jahren erreicht; er war am 26. Juli 1831 in Magdeburg geboren. Mit ihm ist einer der größten Maschinenindustriellen Deutschlands gestorben.

Sorgen als Nahrungssorgen. Aus Kiel wird gemeldet: Die in der Kiel wohnende Witwe Schiffel hat gestern nachmittag Nahrungssorgen ihren zwölf Jahre alten Sohn und dann sich selbst erhängt.

Der Erdgasbrand in Neuengamme. Aus Hamburg wird gemeldet: Ein heute vormittag von der hiesigen Feuerwehr unternommener Versuch hat ergeben, daß es möglich ist, den Erdgasbrand in Neuengamme zu löschen. Es wurden schräg über die Ausströmöffnung Wasserstrahlen mit acht Atmosphären Druck geschleudert, wodurch sich das Gas mit Wasser vermischte, so daß es unentflammbar wurde. In den nächsten Tagen sollen Vorkehrungen getroffen werden, das Gas zu späterer Verwertung fortleiten. Bis dahin läßt man es weiterbrennen.

Über das Schicksal des Ballons „Saar" liegen bisher keine Nachrichten vor; man wird daraus den Schluß ziehen müssen, daß die drei Insassen des Ballons in der Nordsee umkommen sind.

Bei einer Karbidexplosion getötet. Aus Paris wird gemeldet: In Livet bei Grenoble ist in einer chemischen Fabrik eine Lagerung Schnee feucht gewordene Ladung Karbid explodiert. Acht Arbeiter wurden verwundet, davon drei tödlich.

Deutsche Erfolge auf der argentinischen Ausstellung. Nach einer Meldung aus Buenos Aires hat die Jury der Eisenbahn-und Landesverkehrsausstellung den deutschen Ausstellern zehn große Preise, zehn goldene Medaillen, sieben silberne Medaillen und sieben Ehrendiplome zuerkannt. Die österreichischen Aussteller erhielten drei große Preise, zwei goldene Medaillen und zwei Ehrendiplome; die französischen sieben große Preise, sieben goldene Medaille und einen Ehrenpreis.

Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich, wie uns ein Telegramm aus Wesel meldet, gestern dort unterhalb der festen Rheinbrücke. Zwei junge Leute büßten dabei ihr Leben ein. Der talwärts kommende Dampfer „Egan 6" der Firma Wilhelm Egan Comp. rannte den Dampfer „Nordkap" an und bewirkte ihn derart, daß er in wenigen Minuten sank. Die beiden Söhne des Kapitäns des Dampfers „Nordkap" ertranken vor den Augen des Vaters, während die Gattin des Kapitäns einen schweren Lungenbruch erlitt und in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Leichen der beiden Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

Peter Ganter aus Bayern ausgewiesen. Der Verleger Peter Ganter in München, der wegen seines bekannten Reklametricks bei der Herausgabe des Romans „Doppelte Moral" zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt worden war, ist aus Bayern ausgewiesen worden. Ganter hatte gegen den Ausweisungsbefehl Beschwerde erhoben, die nunmehr zurückgewiesen wurde.

Der Mörder der Baronin Olivier d'Ambicourt, Hauptmann Meynier, soll nach einer Meldung aus Paris noch nicht sein. Es ist nachgewiesen, daß er am Donnerstag abend im Zimmer in einem Hotel der Rue de la Roquette unter dem Namen eines früheren Kameraden gemietet hat. Er ist überdies angeblich am Donnerstag abend in einem Skating Ring in der Nähe des Lazarebahnhofs erkannt worden, konnte aber unter den Zuschauern verschwinden, ohne daß er gestellt wurde. Meynier war nach allen vorliegenden Ergebnissen der Untersuchung ein Schwindler bedenklichster Sorte. Eine ganze Anzahl von Klagen drohte ihm wegen allerlei Hochstapeleien und er verfügte über so wenig Mittel, daß er die Kellner in den Bars um Beträge von 75 Centimes anbrachte. Der Trunk hatte ihn völlig haltlos gemacht. Das Geld zu seinem Verschwinden hat er in den Taschen seines Opfers gefunden. Sein Brief mit der Mitteilung, er wolle sich das Leben nehmen, wird, wie schon mitgeteilt, für ein Bluff gehalten.

Ein englisches Schloß niedergebrannt. Aus London wird berichtet: Das alte Herrenhaus Lees Court bei Faversham, der Stammsitz der Grafen Sondes und eine Schöpfung des britischen Architekten Inigo-Jones, ist bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert worden. Die Westwand stürzte später ein. Keiner der zahlreichen zum Weekend anwesenden Gäste wurde verletzt. Viele beteiligten sich an den Löscharbeiten. Unter den geretteten Gegenständen befinden sich viele wertvolle Kunstschätze. Der Schaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Auf dem früheren königlichen Schloß Eller bei Düsseldorf, dem langjährigen Wohnsitz der Gattin Friedrich Wilhelms IV., das im Jahre 1888 vom Fiskus verkauft wurde und seit 1902 dem Geheimen Regierungsrat v. Krüger gehörte, brach gestern früh ein Feuer aus, das alle Stallungen und Scheunen zerstörte. Gegen 1 Uhr mittags konnte der Brand zum Stillstand gebracht werden. Das Schloß selbst ist nicht in Mitleidenschaft gezogen worden.

Explosion auf einem amerikanischen Marineschießplatz. Aus New-York wird gemeldet: Auf dem Marineschießplatz Indianhead bei Washington explodierte ein fünfzölliges neues Geschütz Kaliber 51 bei dem dritten Probeschuß. Das Verschlußstück flog rückwärts und tötete sofort den Leutnant Caffee und drei Leute der Bedienungsmannschaft. Ein vierter Mann wurde lebensgefährlich verwundet. Der Unfall ist wahrscheinlich durch eine verborgene Schlagröhre verursacht worden.

Mord im Walde. Ein Mord, der in vielen Einzelheiten an die Affäre Brauer erinnert, ist gestern im Walde bei Oberdiefenbach im Oberlahnkreise verübt worden. Dort wurde, wie uns ein Privat-Telegramm aus Hamm i. W. meldet, der 67jährige Kaufmann Kersting aus Hamm i. W. tot aufgefunden. Die Leiche wies zwei Schußwunden auf; die rechte Hand hielt einen Revolver umspannt. Der Befund ergab, daß es sich nicht um einen Selbstmord handeln kann, sondern daß der Tote das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Techniker Holtkamp aus Hamm, der gestern nachmittag verhaftet worden ist. Aufgefundene Briefe geben darüber Aufschluß, daß zwischen Kersting und Holtkamp Beziehungen bestanden haben, die gegen § 175 des Strafgesetzbuches verstoßen. Bei Kersting wurde ein Brief gefunden, worin der Verkehr mit Holtkamp zugegeben wird. Außerdem fand man bei ihm einen ganzen Stoß Briefe, durch die auch andere Personen kompromittiert werden.

Sport-Nachrichten

Die Berliner Fußballspiele

um die Verbandsmeisterschaft brachten am Sonntag als wichtigstes Spiel die Begegnung des Berliner Meisterklubs Preußen mit dem Fußballklub Union auf dem Unionsportplatz. Die Preußenmannschaft war schon in der neunten Minute erfolgreich. Ein guter Stuß des linken Außenstürmers brachte drei Minuten später den zweiten Erfolg, dem Union durch einen gut placierten Ball des Mittelstürmers in der 15. Minute das erste Tor entgegensetzte. Zwei weitere Tore, davon das eine für Union durch einen verwandelten Elfmeterball, ergaben den Stand von 4:2 bei Halbzeit. Nach der Pause erzielte Preußen in der 10. Minute das fünfte Tor, dem die gegen Schluß des Spieles stark drängende Unionmannschaft wiederum durch einen Elfmeterball ihr drittes Tor entgegensetzte. Preußen siegte mit 5:3. — Im Gegensatz zu dem äußerst fairen Spiel dieser beiden Mannschaften brachte die Begegnung zwischen dem Berliner Ballspielklub und Allemannia wieder einen Fußball-Kampf". Das Spiel gestaltete sich, da der Erfolgschießer seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen war, von Anfang an sehr scharf; es gab unaufhörlich Freistöße, und schließlich wurden zwei Spieler von Allemannia vom Platze verwiesen. Der Berliner Ballspielklub siegte mit 5:1 (Halbzeit 2:0). — In einem Gesellschaftsspiel siegte die durchweg überlegen spielende Viktoria mit 4:0 (Halbzeit 3:0) über den Berliner Sportklub, der infolge der Verletzung seines halbblinken Stürmers fast den ganzen Kampf mit 10 Mann austragen mußte.

Rennen zu Saint-Ouen. 21. November. (Tel. Nachdr. verb.) 1. Rennen. 1. Laphiatt (A. B. Chapman). 2. Coa II. 3. Bianno II. Tot.: 25:10. Pl.: 13, 13, 19:10. Ferner liefen: Sylvaire, Austral, Quis-Quis-Cuesce, Cavalaire, Tuticau, Capoulle, Anatole, Bethanan, Jeremie, Kent II. 1½—4 L. — 2. Rennen. 1. Roitelet IV (K. Benton). 2. Charires. 3. Monte Christo. Tot.: 17:10. Pl.: 13, 13:10. Ferner lief: Bathilde II. 5—2½ L. — 3. Rennen. 1. Free Drink (Head). 2. Carnegie. 3. Le Trebuchet. Tot.: 118:10. Pl.: 26, 32, 14:10. Ferner liefen: Medwin, Roi du Monde, Janvier II, Pacificateur, Bebe, Tai Raiba, Soutte d'Or, Biakimibo, Capitaine III, Hymen III. 2 L.—Kopf. — 4. Rennen. 1. Pellsas (Marxrement). 2. Le Thorion. 3. Louftic IV. Tot.: 24:10. Pl.: 15, 20, 19:10. Ferner liefen: Capricn, Ariette IV, Najaß II, Tiberiade, Rollevile, Cut. 6 bis 5 Lg. — 5. Rennen. 1. Le Matlan (Holloboue). 2. Alaviko. 3. Reporter. Tot.: 78:10. ½ bis 5 Lg. — 6. Rennen. 1. Roselet (Barre). 2. Le Rendez vous. 3. Rire Fou. Tot.: 70:10. Pl.: 24, 16, 49:10. Ferner liefen: Barbarosso, Karpathe, Hobby, Titinagotha, Albergeot, Brunehilde, L'Univers, Waffelonne, Saint Leon, Sara, Torchidore. 3 bis 10 Lg.

Das Bremer Sechstagerennen wird jedenfalls noch ein Nachspiel haben, da während des Rennens grobe Unregelmäßigkeiten von beteiligten Fahrern vorgekommen sind. Wenn auch von vornherein bekannt war, daß die nachherigen Sieger Arend-Stabe zu den Veranstaltern des Rennens gehörten, so konnte man doch nicht gut annehmen, daß auch die ganze Reihenfolge, wie jetzt nach Beendigung des Rennens bekannt wurde, von vornherein bestimmt war. Der Stein kam dadurch ins Rollen, daß die bekannten Straßenfahrer Zedy und Wittig, die entgegen den Versprechungen den anderen Fahrern gegenüber „zu schnell" gefahren waren, am vierten Tage von der weiteren Teilnahme am Rennen ausgeschlossen wurden und die ganzen Vorgänge an die Öffentlichkeit brachten. Die Angelegenheit unterliegt jetzt der Untersuchung durch den Verband deutscher Radrennbahnen, der hoffentlich derartige Machenschaften energisch ahnden wird. Ob unter diesen Verhältnissen das zweite Kieler und das Hamburger Sechstagerennen noch zum Austrag gelangen werden, erscheint fraglich. Auf einer anderen Basis wird jedenfalls das Kölner Rennen stehen, für das erstklassige amerikanische und internationale Konkurrenten gewonnen werden sollen — Ueber das dritte Berliner Sechstagerennen verlautet bisher, daß es im März in dem neuen Sportpalast in der Potsdamer Straße unter Leitung von Direktor Knorr veranstaltet werden soll.

Vom Stillen zum Atlantischen Ozean. Die internationale Luftschiffervereinigung in Boston hat nach einer Meldung aus New-York das Angebot Thomsons-New-York angenommen, der für einen im nächsten Jahre zu veranstaltenden Ballonflug vom Stillen zum Atlantischen Ozean 10000 Dollars (40000 Mark) gestiftet hat.

Schachwettkampf Lasker-Janowski. Die am Sonntag gespielte sechste Partie um die Meisterschaft der Welt im Schach war wiederum ein Damengambit. Janowski hatte Weiß und erhielt in einem sehr komplizierten Mittelspiel gegen Preisgabe von zwei Bauern Angriffschancen. Lasker mußte später einen Bauern zurückgeben. Die Partie wurde nach 32 Zügen abgebrochen.

Amateur-Ringkampfmeisterschaften. Seine Klubmeisterschaft im Ringen brachte der Berliner Sportklub Heros 1903 vorgestern im Künstlerhause zum Austrag. Im Leichtgewicht (bis 65 Kilogramm) konnte W. Sohn leicht über Kockel und Hellwig triumphieren, während Steputat im Mittelgewicht (65 bis 75 Kilogramm) teilweise lange zu tun hatte, ehe er seiner Gegner Herr wurde. Die einzige Ueberraschung des Tages gab es in der Schwergewichtsklasse über 75 Kilogramm Körpergewicht, in der Paulini den Favoriten Haase nach verhältnismäßig kurzem Kampf auf beide Schultern bringen konnte.

Von den Wintersportplätzen. Bayerisches Hochland. Aus allen Teilen wird besonders in den höheren Lagen guter Schnee bis zu 60 Zentimetern Höhe gemeldet. Zurzeit herrscht in verschiedenen Gebieten Schneesturm, so daß ein guter Teil der Rodelbahnen fahrbar sein wird. Die Skibahnen in den höheren Lagen sind gut. Temperatur bis zu — 6 Grad. — Friedrichroda-Spießberg. Barometerstand: Fest. Temperatur: — 2 Grad. Windrichtung: Nordwest. Schneehöhe: 15 Zentimeter. Wetterverhältnisse: Gebahnt. Skibahn: Gut. Rodelbahn: Gut.

Das Beileid des Zaren.

Petersburg, 21. November. Auf dem Bericht des Ministers des Innern über das Ableben Tolstois machte der Kaiser eigenhändig den Vermerk: Ich bedaure herzlich den Tod des großen Schriftstellers, der in der Blütezeit seines Talentes in seinen Schöpfungen vaterländische Typen der ruhmvollsten Jahre des russischen Lebens verkörpert hat. Gott der Herr sei ihm ein gnädiger Richter!

Studentendemonstration.

Petersburg, 21. November. Nach einer Gedächtnisfeier für Tolstoi in der Universität zogen 8000 Studenten vor das Gebäude des Heiligen Synod, um eine Demonstration zu veranstalten, wurden aber von der Polizei daran gehindert. In Moskau werden im Gegensatz zu den Katholiken die Lutheraner, Juden und Mohammedaner Gedächtnisgottesdienste für Tolstoi abhalten.

Das österreichische Flottenprogramm.

Wien, 21. November. Die „Neue Freie Presse" meldet: Wie verlautet, ist das Flottenbauprogramm der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine folgendes: Vier Schlachtschiffe, davon zwei zu 20000, zwei zu 23000 Tonnen Deplacement, drei Schnellkreuzer, zehn Torpedofahrzeuge, zwölf Hochseetorpedoboote, sechs Unterseeboote. Die Gesamtkosten betragen 310 Millionen Kronen. In das Marinebudget für 1911 werden eingestellt 47 Millionen für Marinebedürfnisse ausschließlich Schiffsbau, 20 Millionen als restliche Verbindlichkeiten für die bereits fertiggestellten Schiffe der Radetzkydivision, 22 Millionen als erste Rate für die Dreadnoughts. Zusammen beträgt daher das Marineerfordernis pro 1911 gegen 90 Millionen Kronen.

Letzte Nachrichten

Kiel, 21. November. Der Kaiser ist um 11 Uhr abends im Sonderzug nach Wildpark abgereist, wo die Ankunft morgen früh um 7 Uhr 40 Minuten erfolgen soll.

Pasewalk, 21. November. Die Kaiserin ist mit der Prinzessin Viktoria Luise heute nachmittag um 1 Uhr zum Besuche des Prinzen Oskar hier eingetroffen und um 6¾ Uhr wieder abgereist.

Metz, 21. November. An Stelle des zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannten bisherigen Bürgermeisters Dr. Wöhner ist heute der Regierungsrat Dittmar-Straßburg i. E. zum Bürgermeister von Metz gewählt worden.

Paris, 21. November. In der Deputiertenkammer forderte bei Beratung über das Finanzbudget Sembat (Soz.) Maßregeln zum der Auffangung des französischen Kapitals durch das Ausland Einhalt zu tun. Zur Frage der verschiedenen Anleihen bemerkt er, Frankreich hätte sich vielleicht doch mit der Türkei einigen können; es habe ihn enttäuscht, sehen zu müssen, daß die Türkei sich an eine andere Stelle gewandt habe als an Frankreich, welches allein der Türkei ein aufrichtiger Freund sein könne. Der Finanzminister antwortete, er müsse bei diesen Fragen die gebotene Zurückhaltung üben und könne nur sagen, daß er Fragen dieser Art scharf im Auge behalten werde, damit bei ihrer Lösung die Interessen Frankreichs möglichst gewahrt werden.

London, 21. November. In einer von ungefähr 1000 Depositengläubigern der Charing Cross Bank besuchten Versammlung erklärte der amtliche Liquidator, die Passiva erreichten ungefähr drei Millionen Pfund Sterling, denen an Aktiven 380 330 Pfund gegenüberstehen.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Sigerist in Schöneberg (Wannseebahn); für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin; für den Inseratenteil: Paul Grätz in Groß-Lichterfelde.

Hierzu 2 Beiblätter.

den Worten macht er seinem Ingrimm über das fremdländische Gift. Die Darstellung im Friedrich Wilhelmstädtischen Schauspielhause brachte diesen Zorn und diese Erbitterung stark und lebendig zum Ausdruck. Herr Jistig, der Hermann, den Befreier des Vaterlandes, spielte, betonte allerdings allzu sehr die Verschlagenheit des Fürsten — den Kleist freilich weniger als ehrlich-deutschen Mann, denn als listenreichen Fanatiker gezeichnet hat — und wirkte dadurch nicht immer eindringlich genug. Mary Dietrich, Hermanns Gattin Thusnelda gab, wußte die dieser innewohnende weibliche Schwäche und brutale Grausamkeit geschickt zu verkörpern. Unter der Zahl der übrigen Germanen ragte vor allem Heinz Schmidt als Suevenfürst Marbod und Siegfried Röthling als Waffenschmied Truthold hervor. Der römische Feldherr Quinctilius Varus fand in Rudolf Bettinger einen trefflichen Darsteller, neben ihm verdient noch August Weigert in der Rolle des römischen Legaten Vendilius genannt zu werden. Die Aufführung, unter Direktor Woldemar Runge mit anerkennenswerter Sorgfalt und gutem Geschmack in Szene gesetzt war, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. E. M.

Das Rose-Theater

brachte am Sonnabend „Sein Prinzeßchen", Lebensbild in drei Akten von Gebhard Schäfler-Perafini, zur ersten Aufführung. Das Werk besitzt so ziemlich alle Eigenschaften, die für eine Erfolgsbühne benötigt werden. Ein wenig Sentimentalität, eine große Dosis urwüchsigen Humors, dazu etwas, das man mit „Handlung" bezeichnen kann: Vor einigen Jahren erlebte „Sein Prinzeßchen" auf einer anderen Bühne bereits die Feuertaufe, und der Erfolg ist dem Werk an der neuen Stätte treu geblieben. Direktor Bernhard Rose spielte den Gutsbesitzer v. Brenken mit köstlichem Humor. Der beste Darsteller, der heute den Franz Moor, morgen die größte Liebesrolle gleich vorzüglich zu spielen imstande ist, schuf eine prächtige Figur, und der ihm gezollte reiche Beifall war verdient. Neben dem Direktor taten sich Fräulein Mathilde Friedrichs sowie die Herren Arthur Winckler und August Wenzel besonders hervor. Das Haus war überaus stark besetzt. rk.

Gerhart Hauptmanns Erstlingswerk. Am Sonntag trug im Operationssaal Herr Hans Gerlach „Prometheidenlos" von Gerhart Hauptmann vor. Es ist das Erstlingswerk des Dichters, das er im 25. Lebensjahre veröffentlichte, dann aber, als es im Publikum verschiedene Beachtung fand, zurückzog und einstampfen ließ. Nur vereinzelte Exemplare sind erhalten, und dieses daher fast gänzlich unbekannt. Gerade darum war es doppelt interessant, diese Schöpfung mit späteren vergleichen zu können, die als Meisterwerke anerkannt sind. Man darf dieses Epos einen Prolog nennen, der das vorwegnimmt, was nachher der rote Faden geworden ist, der sich durch alle Hauptmannschen Stücke zieht: das warme Empfinden für das Elend der Menschen, besonders der „unteren" Klassen, und der begeisterte Kampf dafür; aber auf der anderen Seite auch schon das Empfinden des schönden Undanks, der kalten Gleichgültigkeit der Menge dem gegenüber, was des Dichters Herz bewegt. Daß gleichzeitig zahlreiche Motive hineingewoben sind aus des Dichters eignem Leben, wird den eigenartigen Reiz dieses Epos noch erhöhen, und es verdiente wohl, durch neue Veröffentlichung weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Reicher Beifall der zahlreichen Zuhörer lohnte den vorzüglichen Vortrag des Interpreten.

Die Berliner Akademie der Künste hat soeben den diesmal für Maler ausgeschriebenen Preis der v. Rohrschen Stiftung dem Maler Franz Eichhorst in Berlin zuerkannt. Der junge, erst 25jährige Künstler, ein geborener Berliner und Schüler von Professor Friedrich Kallmorgen, hatte sich mit einer Reihe trefflicher Arbeiten um den Preis beworben, die Volksszenen aus dem sonntäglichen Treiben der Berliner Vorstädte und Bauernbilder aus Hessen zum Gegenstande haben. — Den Hugo-Rauchenbort-Preis erkannte die Akademie dem Maler Paul Plontke für seine in mittelalterlich-romantisches Gewand gekleidete heilige Familie und die große Velasquesprinzessin in weißer Seide zu. — Das Stipendium der Stiftung von Frau Louisa E. Wentzel in Höhe von 1500 Mark hat der Maler Franz Martin Lünstroth erhalten.

Lucie Höflich heiratet. Der längere Urlaub, den Fräulein Höflich vom Deutschen Theater genommen hat, wird, wie hiesige Blätter melden, von der Künstlerin zu einer Hochzeitsreise benutzt werden. Fräulein Höflich wird sich in nächster Zeit mit dem Berliner Kunsthistoriker Herrn Alfred Meyer vermählen und ihrer künstlerischen Tätigkeit vorläufig entsagen. Sollte die künftige Frau Meyer-Höflich ihren schauspielerischen Beruf später wieder aufnehmen wollen, so verpflichtet sie ein mit Direktor Reinhardt geschlossener Vertrag, alsdann nur wieder im Rahmen seiner Bühne aufzutreten.

Theaterchronik. In der im Neuen Theater morgen stattfindenden Erstaufführung von „Der Sieger", Lustspiel in drei Akten von Thilo v. Trotha und Ferdinand Bonn sind in den Hauptrollen Ferdinand Bonn als Gast sowie die Herren Lux, Otto, Schmidthäßler, Schwaiger, Stöckel, Werckmeister sowie der kleine Kurt Boas und die Damen Jäger, Ritter, Veit beschäftigt.

Die dreiaktige Oper „Abbé Mouret" von Oberleithner (Text nach Zolas Roman „Die Sünde des Priesters"), deren Premiere am Sonnabend in der Komischen Oper stattfindet, ist in den Hauptpartien besetzt mit den Damen Margarete Siems, Heida, Pickert, Sebold, Willner und den Herren Holzapfel, Armster, Bloch, Hefter, Kreuder, Thomaschek, Zador. Der Komponist wird der Premiere beiwohnen.

Cigaretten müßten, wenn ihr Preis ihrer Qualität entsprechen sollte, eigentlich teurer verkauft werden. Lediglich ihr riesiger Absatz und die dadurch bedingte Herstellung in sehr großen Mengen haben es ermöglicht, in ihnen selbst für den billigen Preis von 2 Pfg. ein in jeder Beziehung vollkommenes Fabrikat zu bieten.

Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.

Eile zu Weile

Berlin S., Dresdenerstr. 119.
Eckhaus Oranienplatz.
Spezialhaus für Pelzwaren.
Riesenhafte Auswahl!

hervorragend billige Preise!

Echte Skunks-Stolen von 35 Mark an.
Echte Nerzmurmel-Stola m. Köpfen u. Schweif. von 16 Mark an.
Tibet-Stola mit 4 Schweifen von 12 Mark an.
Weiss-Fuchs-Imitat. echtes Fell. M. 5.50
Eigene Kürschnerei. Felle, Köpfe, Schweife in all. Fellarten zu billigsten Preis. stets am Lag. Jedermann erhält die im Fenster ausgestellt. Gegenstände sofort für den bezeichneten Preis. *

Sonntags geöffnet.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à Stück 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzügl. wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pf. bei:
Fr. Schwartzlose, SW., Leipzigerstr. 56
Hugo Stagh, N., Badstr. 42/43
Otto Reichel, SO., Eisenbahnstr. 4
Paul Neumann Nfl., C. Alexanderstr. 53
Weißbach & Fischer, SW., Belleallstr. 23
Max Angermann, O., Königsbgstr. 13
Mag Schwartzlose, C., Königstr. 45
G. A. Heftenberg, NW., Luisenstr. 39
Fritz Kratz, N., Reinickendorferstr. 119
Fr. Christoph, NW., Mittelstr. 11
Blumen Apotheke, O., Blumenstr. 71*

Weihnachts

Preise

für

Metallbettstellen

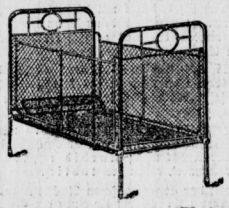
nur gegen Vorzeigung dieses Inserats.

Erste Bettfedern-Fabri

mit elektrischem Betriebe

Gustav Lusti

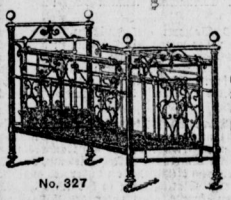
Berlin S., Prinzen-Strasse 46 und 47



Kinderbettstelle mit doppelten Spiralboden, verstellbarer Kopferhöhung u. Rollen, weiss lackiert
140 × 70 cm
10.50 M.

No. 411

Kinderbettstelle Pfosten-Köpfe und Fussbunde von Messing, doppelt Spiralboden u. einem abklappbaren Seitenteil
140 × 70 cm
16.50 M.
mit 2 abklappbaren Seitenteilen 1,50 Mark mehr.



No. 327

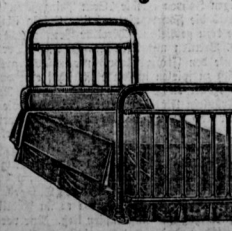
Hochelegante **Kinderbettstelle**, reich mit Messing verziert, mit doppelten Spiralboden, 2 abklappbar. Seitenteilen, 140 × 70 cm
39.50 M.

No. 33

Metall-Bettstelle m. Zugfedermatratze 33 mm starken Pfosten, weiss oder schwarz lackiert,
195 × 90 cm
25.00 M.

No. 298

Metallbettstelle m. Zugfed.-Matratze 33 mm starken Pfosten, Kugeln, obere Stangen und Medaillons von Messing, weiss oder schwarz lackiert,
190 × 90 cm
36.00 M.



Hochelegante **Messingbettstelle** mit Zugfeder-Matratze u. Holzrahmen
195 × 90 cm
52.00 M.
200 × 100 cm
55.00 M.

Weihnachtsziehung 20. und 21. Dezember.

Lotterie des Vaterländischen Frauen-Vereins Charlottenburg (E. V.) zugunsten seines Cecilienhauses vom **Roten Kreuz**

8667 Gewinne im Gesamtw. v.

100 000 M

Hauptgewinne **50000 M 10000 M**

Original-Lose à 3 Mark Porto u. Liste 30 Pfg. extra

empfiehlt und versendet das Generaldebit

G. Dischlatis & Co., Berlin C., Königstr. 34-36.

Lose auch zu haben in sämtl. Lotterie- und Zigarrengeschäften.*

Haar-Feind von Franz Schwarzlose entfernt alles haarl. Gesichts- u. Armhaarersicher sofort u. unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin Leipzigerstr. 56, Colonnaden **Enthaarung.**

Billige Zeitschriften.
Günstig für Lesefreunde.
Jede Zeitschrift nur **1.75 Mk.**: „Neues Blatt", „Fliegende Blätter", „Gutige Welt". à **2 Mk.**: „Woche", „Romanzeitung", „Romanbibliothek", „Für alle Welt", „Welt und Haus", „Luft. Blätt.". à **2.50 Mk.**: „Leipz. Illustr. Ztg.", „Ueber Land und Meer", „Meggendorfers hum. Blätter", „Zukunft", „Grenzboten". à **3.50 Mk.**: „Moderne Kunst". D. Zeitschriften sogleich od. vollständ. Verz. b. Nachn. Ang. d. Bahnstat. erb. Prosp. üb. bill. Büch. u. Zeitschr. grat.
Conrad Merch, Verf.-Buchhdlg., Schweidnitz, Schles. *

Fette junge Bratgänse
frisch geschlachtet u. gerupft, 10 Pfd.-Kolli franko M. 6,50, 3 fette Enten M. 7,—
M. Müller, Neudorun (Oberschles.)

Chronische
Harnröhren-Entzündung, Ausfluß heilt in **ganz kurzer Zeit** mein Radik. Catheter. Senkat. stets **sich. Erfolge**, Stück 4,50. Preisl. gratis. Versandb. **Zech**, Berlin 105, Lichtenfelderstr. 33.*

Hermann Engel

Landsberger Strasse 85. 86, 87.

Ausserordentlich billiger Verkauf von

Vierundzwanzigtausend Stück Leibwäsche

aus vorzüglichen Stoffen in nur besten Ausführungen.

Herren-Tag- und Nachthemden * Damen-Tag- und Nachthemden mit Spitzen, Stickereien, à jour, Langetten * Nachtjacken, Frisiermäntel * Matinees * Kniebeinkleider * Stickerei- und Spitzen-Unterröcke * Kinder-Hemden und Beinkleider * 3500 Piecen Spitzen-Wäsche nach Pariser und Wiener Modellen: Prinzess-Unterkleider, Rockbeinkleider, Hemdbeinkleider, Hemden, Unterröcke, Beinkleider und Untertaillen mit imitierten Valenciennes-Spitzen, Stickereien, imitierten Klöppelspitzen, echten Brügge-Spitzen in entzückenden Ausführungen.

Aussergewöhnliche Gelegenheit:

Tisch-Gedecke * Tee-Gedecke * Tischtücher * Servietten, nur erstklassigstes Fabrikat; ausserdem sehr billiger Verkauf: Handtücher * Wischtücher * Rolltücher * Staubtücher Poliertücher * Weisse leinene Taschentücher * Madeira-Taschentücher * Englische Batist-Taschentücher mit bunter Kante, à jour, Hohlsaum, Fältchen etc. * Bettwäsche: Inlett- und Drell-Bezüge * Louisiana-, Dimiti- und Damast-Bettbezüge etc.

10,000 Kleider • Blusen • Mäntel Röcke • Unterröcke

600 Abendmäntel in neuesten Formen mit breitem Kragen und Seitenschluß mit kostbaren Stickereien und Garnierungen auf Seide gefüttert, aus Tuch, Velvet, Liberty und Seide + Hochelegante pelzgefütterte Mäntel + Ein Posten Tuch-Mäntel in allen Lichtfarben, durchweg gefüttert 18.50 M. und 16.60 M. + Ein Posten Gesellschaftskleider in Seide, Velvet, Cotienne, am Lager etwas unfrisch geworden, darunter Original-Robelle ohne Rücksicht auf früheren Wert 35 M. und 18.50 M. + 650 Kleiderröcke in schönen Fassons 7.50 M., 4.50 M., 3.50 M. + Ein Posten Mäntel in Melange-Farben, Ulster und Simonds 18.50 M. + Elegante schwarze Tuch- und Gloire-Mäntel 22.50 M. + Prachtvolle Gesellschaftskleider aus Chiffon, Crêpe de chine, Samt, feinsten Tüchern mit entzückenden Perle- und Seidenstickereien + Promenaden-Kleider und Kostüme in vornehmsten Ausführungen + Morgenröcke und Matinees aus Velours, Kaschmir, Seide in reizenden Ausführungen + 4000 Wollene, Velvet, Sprachtel- und Spitzen-Blusen + 250 Wunderbare Wiener Kleider, Blusen und Morgenröcke mit Perle- und Handstickerei + 3500 Unterröcke aus Tuch, Moiré, Seide, Trikot in eleganten Ausführungen mit reich garnierten Volants. ☞ Hochelegante Pelz-Konfektion. ☜ Entzückende lange Nerz-Mäntel und Jacketts + Herrliche Hermelin- und Persianer-Mäntel + Wundervolle Astrachan-, Seal-Bisam, Seal-Kaché-Mäntel und -Jacketts + Gute Seal-Mäntel und -Jacketts + Hochschicke Muffen, Stolas und Schals aus allen Pelzarten in originellen, entzückenden und modernsten Ausführungen.